

## SOLA 2016 in Trin GR

Am Donnerstag vor dem Lager kontaktierte ich ein letztes Mal den Besitzer unseres Lagerplatzes, um mich zu versichern, dass die Wiese gemäht und von den Kuhfladen befreit ist. Die Neuigkeiten, dass er bei 7 Grad Celsius mit Handschuhen auf dem Traktor sitze und unseren Lagerplatz vorbereite, liessen unangenehme Erinnerungen an unseren letzten Besuch in Trin im 2011 aufkommen, als die Temperaturen eher an ein PFILA denn ein SOLA erinnerten. Aber schon am Samstag, als wir den jungfräulichen Lagerplatz betraten, war wieder alles vergessen. Die Sonne strahlte vom blauen Himmel und als Erstes schmierten wir uns Sonnencreme ins Gesicht.

Schon bald konnte man erkennen, dass hier eine kleine Zeltstadt entstehen wird: Das Aufenthaltszelt dominant in der Mitte an einem Felsen abgestützt, das Küchenzelt etwas zurückgezogen in schattigem Gelände und ebenso das stille Örtchen weit entfernt von jeglichen anderen Zelten. Die Schlafzelte wirkten auf dem riesigen, stark coupierten Lagerplatz beinahe etwas verloren.

Nach zwei Tagen Lageraufbau war alles für eine erlebnisreiche Woche vorbereitet. Als Lagermotto hatten wir für dieses Jahr den - zugegebenermassen politisch nicht ganz korrekten - Titel „Lustig ist das Zigeunerleben“ ausgesucht. Aber was soll's. Fern ab der Zivilisation und in einer eigenen Zeltstadt darf man auch einmal eigene Regeln aufstellen. Und schliesslich heisst das entsprechende Lied im Kadetten Singbüchlein immer noch so.

In Trin wird von der einheimischen Bevölkerung eine schöne, alte Tradition gepflegt. Jeden Freitag trifft man sich im Pastrign und bäckt dort sein eigenes Brot. Glücklicherweise war Erika, die Hüterin des Backhäuschens, so flexibel und feuerte den Ofen extra für uns am Montagmorgen ein. Zuerst aber musste eine Gruppe am Sonntagabend den Teig herstellen, damit er über Nacht aufgehen konnte. Noch vor dem Morgenessen am Montag spazierte die andere Gruppe etwas schlaftrunken ins Dorf und wurde dort von der munteren Erika bereits erwartet. Das Teig kneten und Wurzelbrot herstellen wirkte wie ein Frühturnen. Bereits eine Stunde später konnten wir unser eigenes Brot in Empfang nehmen. Auch die Küche freute sich darüber, wurde ihr doch durch das Brot die morgendliche Fahrt in die Bäckerei abgenommen.

Nach dem Morgenessen bekamen wir Besuch von Romana. Sie erklärte uns, dass unsere Wohnwagen noch einige Mängel aufweisen. Das Problem mit der Elektrizität konnte sie beheben, indem sie den Kindern zeigte, wie man mit einfachen Mitteln Tischlampen basteln kann. Für das Fehlen gewisser sanitärer Einrichtungen aber hatte sie auch keine Lösung parat. Nach einem kurzen Geländespiel wussten wir uns selber zu helfen. Ein Besuch im Freibad in Chur, eine warme Dusche - und die Strapazen vom Aufbau waren vergessen.

Auch am Dienstag zeigte sich die Surselva von ihrer schönsten Seite: Stahlblauer Himmel und einzelne leicht verschneite Gipfel – Postkartenmotiv! Am Morgen wurden die Kinder und Jugendlichen in einem Geländespiel auf den Besuch am Nachmittag im Hochseilpark von Flims vorbereitet. Manch einer musste seinen ganzen Mut zusammen nehmen und sich beim einen oder anderen Hindernis überwinden. Der Stolz, aber auch die Anstrengung, war den meisten Lagerteilnehmenden beim Ausklinken der Karabiner vom Sicherheitsseil ins Gesicht geschrieben.

Am folgenden Tag hatte die Küche frei. In einem Geländespiel musste man zuerst die Essenszutaten sowie die Küchenwerkzeuge an einen sicheren Ort schmuggeln und anschliessend in Gruppen das Mittagessen zubereiten. Sowohl die Küchenmannschaft wie auch der Präsident, André J. Ruggli, welcher uns an diesem Tag besuchte, waren gespannt, wie die Menüwahl – man musste ein Gulasch zubereiten – bei den Kindern ankam. Es mag den einen oder anderen Elternteil erstaunen, aber ich kann euch versichern, dass alle vom hervorragenden Essen schwärmten und keine Resten übrig blieben. Selber gekocht schmeckt's halt doch am besten!

Nachdem die Kochstellen wieder aufgeräumt und alles im Materialzelt versorgt war, liessen wir den Nachmittag in der Badi ausklingen. Als alle schon in den Schlafzelten lagen, bemerkte jemand, dass zwei Leiterinnen fehlten. Also wieder 'rein in die Kleider und los ging die Suche. Der Vollmond machte die Nacht zum Tag und eine Stunde später waren wieder alle glücklich ums Lagerfeuer versammelt. Nach einem Bettmüpfeli ging's dann zum zweiten Mal in den Schlafsack. Am Donnerstagmorgen war dann die Überraschung gross, als wir aus den Zelten blickten. Nach fünf wolkenlosen Tagen regnete es leicht und die Berggipfel waren wolkenverhangen. An unsere ursprüngliche Wanderung, den Flimser Wasserweg abzulaufen, war nicht zu denken. Stattdessen entschieden wir uns für die anderen Sehenswürdigkeiten im Gebiet des Flimser Bergsturzes: Il Spir, die Aussichtsplattform über der Vorderrheinschlucht, der Caumasee, von dem man bis heute

nicht genau weiss, wohin das Wasser abfließt und als letztes Juwel im Bergwald der Crestasee. Da die Temperatur weiterhin hoch war und ebenso die Luftfeuchtigkeit, wähnte man sich stellenweise eher im tropischen Dschungel als in den Schweizer Bergen. Zum Abschluss gönnten wir uns eine weitere Trinser Tradition: Das Baden im Dorfbrunnen! Den Abend liessen wir am Lagerfeuer mit einem Sing Song ausklingen.

Am nächsten Morgen waren Fitness, Teamgeist und Geschicklichkeit gefragt. Der Regen hielt sich zurück und alle Disziplinen der Zigeuner-Olympiade konnten durchgeführt werden. Am Nachmittag wurden die Gruppenproduktionen für den Schlussabend vorbereitet und geprobt. Die unterhaltsamen Resultate durften wir am Abend geniessen.

Der letzte Morgen weckte dann in mir wieder Erinnerungen an das SOLA vor fünf Jahren. Auch damals mussten wir die Schlafzelte stehen lassen, weil immer wieder einsetzende kurze Schauer ein vollständiges Trocknen verhinderten. Zum Glück waren die Kühe noch für einige Wochen auf der Alp und wir durften auch dieses Jahr die Schlafzelte bei trockener Witterung einige Tage später abbrechen. Das restliche, feuchte Material konnten wir in der Scheune von Eveline und Urs Naef aufhängen und so konnte das SOLA 2016 mit einer Woche „Verspätung“ abgeschlossen werden.

Ich möchte allen Leuten ganz herzlich danken, welche zum guten Gelingen dieses SOLAs beigetragen haben. Es sind dies in erster Linie die jugendlichen LagerleiterInnen, welche ein abwechslungsreiches und spannendes Lagerprogramm auf die Beine gestellt und damit für ein erlebnisreiches SOLA gesorgt haben. Daneben möchte ich die Altkadetten und Kadettenfreunde erwähnen, welche uns beim Lagerauf- und -abbau tatkräftig unterstützen und uns ihr knowhow, ihre Zeit und ihre Muskelkraft zur Verfügung stellen. Ein grosses Dankeschön geht ans Küchenteam, welches für einen abwechslungsreichen Speiseplan sorgte und die Moral der „Mannschaft“ stärkte. Last but not least geht der Dank an zwei Personen, welche uns vor fünf Jahren als „Horgner“ auf den Lagerplatz aufmerksam machten und dieses Jahr als „Einheimische“ wieder bei sich aufnahmen. Eveline und Thomas Judas unterstützten uns nicht nur beim Auf- und Abbau oder in der Küche. Wir durften auch auf ihr regionales Wissen und die Infrastruktur (z.B. Gefriertruhe und Kühlschrank) zurückgreifen. Ihr habt uns unser Zigeunerleben massiv erleichtert!

*Dani Casanova*